

kultur verrückt

BfK

FORUM DES BUNDESVERBANDES FREIBERUFLICHER
KULTURWISSENSCHAFTLER | AUSGABE 01-2017

INVENTARISATION AUCH WEITERHIN
EIN ARBEITSFELD FÜR FREIE?
DAZU EINE EINSCHÄTZUNG AUF S. 4/5

EDITORIAL

Mehr Sein als Schein

Das Thema Scheinselbstständigkeit fordert alle heraus, die im Kulturbetrieb tätig sind: Die Museen und Kultureinrichtungen sowie die dort tätigen Selbstständigen. Und diese oft sogar in doppelter Hinsicht – als Freie, die im Museum in vielen unterschiedlichen Arbeitsbereichen tätig sind, und oft auch als Arbeitgeber weiterer freier Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im eigenen Büro.

Der BfK sieht sich deshalb herausgefordert, sich intensiv mit den damit zusammenhängenden komplexen Fragestellungen zu befassen. Wie kann ein gutes und produktives Miteinander der Akteure im Museum in Zukunft aussehen? Dazu finden sich in dieser Ausgabe spannende Ideen und Impulse.

Viel Spaß beim Weiterlesen
wünschen

**Thomas Hammacher und
Dr. Elisabeth Ida Faulstich-Schilling**
(BfK-Vorsitzende)

ZURECHT GERÜCKT

Selbstständig in der Museumsarbeit

Ein Zertifikat des BfK

Von *Jochen Ramming*. In einem demnächst erscheinenden Memorandum fordern der Deutsche Museumsbund, der Bundesverband Museumspädagogik und der BfK die deutschen Museen dazu auf, ihre Arbeitsverträge mit selbstständigen Anbietern auf deren Rechtskonformität hin zu überprüfen. Hintergrund ist die berechtigte Sorge vieler Museen, ungewollt freie Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zu beschäftigen, die sich später als „Scheinselbstständige“ entpuppen. Immer häufiger monierte die Deutsche Rentenversicherung in den vergangenen Jahren die Umstände, unter denen freiberufliche Dienstleister für die Museen arbeiten. Das „lange gewachsene und etablierte System aus einem Zusammenspiel von festen und freien Kräften“ steht – laut dem Memorandum – nun auf dem Prüfstand. Bei den Museen sind Panikreaktionen nicht auszuschließen. Es wächst das Risiko, dass sie das Kind mit dem Bade – will heißen: den unbedenklichen Freiberufler mit dem „Scheinselbstständigen“ – ausgießen könnten, getreu dem Motto: Wer überhaupt keine Werkverträge vergibt, hat auch kein Problem mit „Scheinselbstständigen“.

Warum sollten sich aber in dieser prekären Situation nur die Museen auf die Suche nach rechtskonformen Lösungen machen? Zu jeder freiberuflichen Tätigkeit im Museum gehören schließlich zwei Parteien. Seit geraumer Zeit befasst sich daher auch der BfK mit dem Thema „Scheinselbstständigkeit“, um so ein zentrales Marktsegment seiner Mitglieder dauerhaft zu sichern. In einem ersten Schritt möchte der Verband den verunsicherten Museen das Vertrauen in die freiberuflichen Partner zurückgeben und sie dazu ermutigen, neue Wege in der konkreten Ausgestaltung der Kooperation zu beschreiten. Grundvoraussetzung ist dabei die wechselseitige Transparenz. Heute existiert unter den freiberuflichen Anbietern kulturwissenschaftlicher Dienstleistungen ein breites Spektrum betrieblicher Organisationsformen, die von Museen bedarfsorientiert in Anspruch genommen werden können. Nicht alle Unternehmensformen sind jedoch für jede Art von Vertragsgestaltung geeignet; nicht jede Betriebsart ist in gleichem Maße unternehmerisch am Markt tätig. Um rechtlich einwandfreie Möglichkeiten der Zusammenarbeit

Jochen Ramming ist Vorstandsmitglied des BfK und hat das Zertifikatspapier für den BfK zusammen mit Anke Asfur und Wolfgang Fritzsche erarbeitet.



Das Zertifikat „Selbstständig in der Museumsarbeit“ wird derzeit noch juristisch geprüft. In Kürze wird es dann veröffentlicht werden. Nähere Informationen dann auf www.b-f-k.de/museum-zertifikat.

Wenden Sie sich gerne an unsere Geschäftsstelle (service@b-f-k.de), wenn Sie informiert werden möchten, sobald das Zertifikatspapier fertig gestellt ist.



Nicht immer klar zu erkennen: Selbstständige Mitarbeiter in den deutschen Museen. (Foto – auch S. 1: Frankkonzept, Würzburg, 2017)

zu finden, müssen die Museen zunächst das unternehmerische Profil der kulturwissenschaftlichen Anbieter überblicken können.

Dabei soll das Zertifikat „Selbstständig im Museum“ helfen, mit dem selbstständige Kulturunternehmen im Museumssektor künftig ihre unternehmerische Professionalität nachweisen können. Derartige Aspekte spielen auch bei Überprüfungen durch die Deutsche Rentenversicherung durchaus eine Rolle. Anhand der Zertifizierungsvoraussetzungen sollen BfK-Mitglieder künftig ihre eigenen Betriebsstandards hinsichtlich der Professionalität ihres Handelns überprüfen können. Berücksichtigt werden die

Bereiche „betriebliche Standards“, „unternehmerische Standards“ und „wissenschaftliche Standards“. Dabei werden unter anderem Fragen nach den versicherungstechnischen Verhältnissen, der fiskalischen Situation, dem Agieren am freien Markt und der Einhaltung wissenschaftlicher Standards gestellt. Wer die entsprechenden Kriterien in ausreichendem Maß erfüllt, kann beim Verband die Zertifizierung beantragen. Rechtssicherheit kann das Zertifikat zwar nicht garantieren – es kann aber für alle Museen, die auch künftig auf frische Ideen von außen nicht verzichten wollen, einen klaren Anhaltspunkt bieten: Hier verhandeln wir mit selbstständigen Museumsprofis!

INTERVIEW

„Unternehmertum braucht Selbstbewusstsein“

Elisabeth Ida Faulstich-Schilling, Inhaberin des Freien Instituts für Angewandte Kulturwissenschaften in Berlin und Cottbus, im Gespräch mit kulturverrückt.

Frau Faulstich-Schilling, Sie leiten eine große archäologische Grabungsfirma. In den letzten Jahren beanstandete die Deutsche Rentenversicherung (DRV) einige Arbeitsverhältnisse. Um was ging es dabei?

Die DRV prüfte zweimal, ob meine freien Mitarbeiter nicht doch in abhängigen Beschäftigungsverhältnissen arbeiten. Es wurde ein Zeitraum von mehreren Jahren untersucht. 2016 wurde ich sogar selbst auf Scheinselbstständigkeit hin überprüft – trotz dreier Niederlassungen mit Büros und Angestellten.

Wie bedrohlich waren die Nachforderungen der DRV für Ihr Unternehmen?

Die in den Raum gestellten Forderungen waren sehr hoch und bedrohten die Existenz des Unternehmens und damit auch meine eigene.

Wie haben Sie sich gewehrt?

Die Prüfung erstreckte sich über zwei Jahre. Ich musste der DRV immer neue Unterlagen bereitstellen – eine große psychische Belastung, die auch zu gesundheitlichen Problemen führte. Meine damalige Steuerberaterin war der Situation nicht gewachsen und

empfahl mir, die Forderungen zu erfüllen. Das hätte die Insolvenz bedeutet. Daraufhin habe ich einen renommierten Anwalt für Arbeitsrecht gesucht und gefunden. Er hat mich schadlos aus der ganzen Situation geführt.

Was empfehlen Sie Kollegen und Kolleginnen bei Meinungsverschiedenheiten mit der DRV?

Sie sollen unmittelbar einen kompetenten Berater suchen, ganz gleich ob Steuerberater oder Jurist. Wichtig sind Erfahrungen auf dem Gebiet und die Bereitschaft, sich in unser Arbeitsfeld als Kulturwissenschaftler einzuarbeiten.



Dr. Elisabeth Ida Faulstich-Schilling plädiert im Konfliktfall mit der DRV für die Suche nach kompetenten Beratern. (Foto: privat)

AKTUELLE DISKUSSION

Ein falsches Signal?!

Für Verlage kein Geld mehr von der VG Wort

Bernd Oeljeschläger ist Inhaber des Verlages CULTURCON Medien sowie BfK-Regionalreferent für Berlin

Von *Bernd Oeljeschläger*. Buchverlage werden nicht mehr an den Einnahmen der Verwertungsgesellschaft Wort beteiligt. Das hat der Bundesgerichtshof im April 2016 entschieden. Fortan sollen nur noch Autorinnen und Autoren von der Ausschüttung profitieren. Dies ist schwer nachvollziehbar, weil die Arbeit von Autoren und Verlagen an der Gesamtherstellung eines Buches zusammengehört und nicht – wie das Urteil suggeriert – voneinander zu trennen ist.

Eine kurze Definition: Autoren sind die Verfasser und geistigen Urheber von sprachlichen Werken. Verlage sind die Verbreiter und Vervielfältiger dieser Werke. Soweit, so gut. Um ein Werk erfolgreich in die Öffentlichkeit zu bringen, müssen Autoren und Verlage aber engagiert zusammenarbeiten. In einem Markt, der zudem durch die Digitalisierung unserer Gesellschaft und die Ausweitung von Publikationsmöglichkeiten (Selfpublishing) in den letzten Jahren immer schwieriger und unübersichtlicher geworden ist, leisten die Verlage längst viel mehr. Von der Ideenentwicklung über intensive Text(mit)arbeit und das Lektorat begleiten sie die Autoren beim schöpferischen Prozess. Satz und Gestaltung sowie Überlegungen zu Cover und Ausstattung gehören ebenso zu den Aufgaben von Verlagen wie Marketing und Vertrieb. Damit ist die Verlagstätigkeit eine anspruchsvolle (und kreative) Aufgabe – sie ermöglicht erst die Existenz und den Erfolg von zahlreichen Büchern und Texten.

Vor allem kleine Verlage wirken oftmals aktiv an der Entwicklung von Inhalten mit und veröffentlichen Bücher nicht nur aus unternehmerischen Interessen, sondern auch, weil sie deren kulturellen Wert schätzen. Sie handeln damit im Sinne eines Bildungsauftrags auch ohne Druck-

kostenzuschuss – und sind je nach Kalkulationsgrundlagen nicht nur vom Markt und der Nachfrage abhängig, sondern auch auf Unterstützung durch kulturelle Institutionen und etwa auf die Ausschüttung der VG Wort angewiesen.

Deswegen trifft das Urteil des BGH die Verlagsbranche hart. Obwohl man meinen könnte, dass die Rolle der Autoren als Urheber ihrer Texte nunmehr gestärkt und auch die finanzielle Anerkennung dieser Rolle endlich angemessen berücksichtigt sei, ist diese Perspektive kurzfristig. Schließlich sitzen Autoren und Verlage im selben Boot und hängen an derselben Wertschöpfungskette: Das Geld, das den Verlagen nun durch den Wegfall der Ausschüttungen der VG Wort fehlt, kann nicht mehr in die Förderung von Büchern und Autoren gesteckt werden. Was die Autoren über die VG Wort jetzt scheinbar mehr einnehmen, können ihnen die Verlage an Honoraren und Vorschüssen vermutlich weniger zahlen. Und schlimmer: Die Rückerstattungsforderung für die Jahre 2012 bis 2015, die das BGH-Urteil ebenfalls vorsieht, stellt viele Verlage derzeit vor hohe finanzielle Belastungen – und bringt sie bis an den Rand der Existenz.

Dabei sind es gerade kleinere und unabhängige Verlage, die den Buch- und Literaturmarkt durch ihr vielfältiges Programm bereichern. Sie engagieren sich meist mit viel Enthusiasmus für die Sache und jonglieren oft mit wenig Mitteln bis an die wirtschaftliche Schmerzgrenze. Welche Folgen das BGH-Urteil am Ende haben wird, wird sich zeigen. Autoren und Verlage müssen ihr Verhältnis zu- und die Erwartungen aneinander im Entstehungsprozess von Büchern jedenfalls neu definieren.

Bücher – Irgendjemand muss es ja machen! (Foto: Christian Padberg)



HINTERGRUND

Inventarisierung als freiberufliches Arbeitsfeld

Eine Einschätzung

Von Wolfgang Fritzsche. Immer wieder kreist die intensiv geführte Diskussion um Scheinselbstständigkeit in den Museen auch um einzelne museale Arbeitsbereiche selbstständiger Kulturwissenschaftler. Dazu zählt die Inventarisierung von Sammlungsbeständen, die normalerweise nur in den Räumen der Auftraggeber möglich ist und bei der meist auch Arbeitsmittel zum Einsatz kommen, die die Museen bereitstellen. Besteht vor diesem Hintergrund eine Chance, diese Dienstleistungen weiterhin freiberuflich anzubieten, zum Beispiel durch den Erwerb eigener Softwarelizenzen?

In aller Regel erfolgt die Inventarisierung durch die Erfassung der Objekte in einer Datenbank, die sowohl lokal auf einem Rechner im Museum als auch zentral auf einem Server installiert sein kann. Die Einzellizenz einer umfangreichen und tragfähigen Inventarisierungssoftware ist zumeist für einen niedrigen vierstelligen Euro-Betrag zu erwerben, nach oben sind jedoch kaum Grenzen gesetzt. Eine Ausnahme bildet das kostenlose Programm Primus 2.0 der Landesstelle für Museumsbetreuung Baden-Württemberg. Trotz einiger Versuche, hier eine Vereinheitlichung und Standardisierung zu erreichen, nutzen die Museen inzwischen eine Vielzahl unterschiedlicher Datenbanken. Auch die Beratungseinrichtungen für Museen in den Ländern oder der DMB empfehlen nicht ausschließlich eine spezielle Datenbank. Die Entscheidung für die Software obliegt letztlich jedem Museum selbst.

Und genau hier liegt ein erstes Problem für Freiberufler: Sie müssten eine Vielzahl unterschiedlicher Lizenzen vorhalten, um für unterschiedliche Auftraggeber tätig sein zu können. Die daraus resultierenden hohen Investitions-



kosten könnten unter Umständen noch geleistet werden. Hinzu kommen jedoch die Datenschutz- und Sicherheitsbestimmungen der jeweiligen Museumsträger, die eine Verbindung des Rechners der externen Dienstleister mit der entsprechenden Infrastruktur des Museums oft gar nicht zulassen. Natürlich gäbe es auch hier technische Lösungen, die dann aber den Kostenrahmen endgültig sprengen dürften.

Vor allem viele kleinere Museen sind auf externe Unterstützung bei der Inventarisierung ihrer Bestände angewiesen und werden dazu auch von Museumsämtern und Beratungsstellen gefördert. Die langjährige und vielseitige Erfahrung vieler selbstständiger Anbieter spricht dafür, dass dieses Dienstleistungsangebot auch ohne die kostspielige Anschaffung eigener Software bewahrt bleiben sollte. Dazu gilt es, andere, starke „Indizien“ zu schaffen, die für



Sie warten darauf, inventarisiert zu werden. Ob Heimatmuseum oder Landesmuseum, viele Objektbestände sind nur teilweise oder gar nicht inventarisiert. Diese Arbeiten übernehmen vielfach Freiberufler. (Foto: W. Fritzsche, Kultur-Büro AHB)

einen selbstständigen Status der Auftragnehmer sprechen.

Eine wesentliche Grundlage hierfür ist die Ausgestaltung des Vergabeverfahrens: Eine zumindest begrenzte Ausschreibung oder die Einholung mehrerer dezidierter Angebote sind ebenso hilfreich wie die Akzeptanz auskömmlicher Honorare. Ein vorgefertigter „Werkvertrag“, in dem das Museum auch gleich die Honorarsumme festlegt, wird in Zukunft nicht mehr ausreichen. Ausdrücklich hat das Bundessozialgericht ein ausreichend hohes Honorar, das auch die Eigenvorsorge des Auftragnehmers zulässt und seine Risiken berücksichtigt, als ein Kriterium zur Beurteilung des Selbstständigenstatus benannt. Zugleich bleibt wichtig, dass die Tätigkeit weitgehend weisungsfrei erfolgen muss und der Selbstständige nicht in die Arbeitsorganisation des Auftraggebers eingegliedert sein darf.

EDITING ESCORT

publish & communicate!

Verlagsservice

Konzeption | Redaktion | Lektorat
Satz | Cover-Design | Druckvorstufe

Kommunikation

Corporate Design | Flyer | Webseiten
PR und Öffentlichkeitsarbeit



post@editing-escort.de | (+49 40) 58 96 22 99

bildet anders

ba · Wolfenbüttel

Bundesakademie für Kulturelle Bildung Wolfenbüttel
www.bundesakademie.de | post@bundesakademie.de

FORTBILDUNG

Angebote für BfK-Mitglieder

BfK-Mitglieder erhalten Ermäßigungen bei Teilnahme an Seminaren und Tagungen der Bundesakademie für Kulturelle Bildung in Wolfenbüttel, der Akademie Remscheid und des Instituts für Kulturmanagement der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg.

Infos auf www.b-fk.de



HistoFakt.
Historische Dienstleistungen.

Tel.: 06294.427 14 75
Fax: 06294.427 14 76
info@histofakt.de

Ihr kompetenter und zuverlässiger Partner bei der Erforschung, Darstellung und Vermittlung von Geschichte:

www.HISTOFAKT.DE



BFK-MITGLIEDERPROJEKT

Intensiv besiedelt

Vorgeschichtlicher Fundplatz als Herausforderung an Grabungsmethodik und -technik

Von René Bräunig. Im Bereich eines geplanten Wohnungsareales in Berlin-Hohenschönhausen erbrachte eine Prospektion Belege für Besiedlungen durch die Siedler mehrerer vorgeschichtlicher Kulturen. In großen Prospektionsbereichen ließ sich eine vorgeschichtliche Kulturschicht nachweisen. Die anschließende Rettungsgrabung zeigte, dass sich außerhalb der Prospektionsschritte die bekannte Kulturschicht in vier Phasen aufgliedern lässt, welche durch wiederholte Überdünnungen voneinander getrennt wurden. Das dadurch entstandene Schichtpaket erreichte eine Mächtigkeit von bis zu 1,30 m.

Neben der konventionellen Dokumentation der Befundstrukturen erfolgten zahlreiche weitere Arbeitsschritte zur Gewinnung von Probenmaterial sowie zur Visualisierung der Grabungssituation. So wurden Radiokarbonproben und sogenannte OSL-Proben zur Altersbestimmung der einzelnen Siedlungsphasen entnommen. Ebenso konnten zahlreiche verkohlte Pflanzenreste geborgen werden, die eine Rekonstruktion von Landschaftsbild und Landwirtschaft besonders der Zeit um 1000 vor Christus erlauben. Die Vermessung erfolgte mittels eines Roversystems und einer Roboticstation. Zum Einsatz kam außerdem ein 3D-Laserscanner.

Im Dünenand für 3000 Jahre konserviert

Die Besiedlung des Platzes wechselte mit Sandüberwehungen. Diese Siedlungsabfolge ist nicht als Krisensituation zu interpretieren, vielmehr ist sie wohl das Ergebnis einer intensiven Nutzung des durch sandige Flächen geprägten Platzes während einer relativ warmen und trockenen Periode. Die einzelnen Schichten erreichten Stärken zwischen 10 und 40 cm. Zur Gewinnung von stratifiziertem Fund-

material wurde die Fläche in Meterquadrate unterteilt und das Substrat in 10-cm-Abträgen abgebaut und geschlämmt. Das Schlämmen erfolgte in einer eigens dafür konstruierten mobilen Schlammwanne. Die recht aufwändige Vorgehensweise führte zur Bergung von über 22.000 Artefakten. Interessanterweise korrelieren diese Verteilungsmuster nicht mit der räumlichen Anordnung der innerhalb der Siedlungsphasen angelegten Befunde, wie Feuerstellen und Vorratsgruben. Es fanden sich im Durchschnitt 20 Artefakte je Quadratmeter. Nach einer ersten Analyse des keramischen Materials entstanden die Schichten und die Überdünnungen ausschließlich im Verlauf der Jungbronzezeit und am Beginn der Älteren Eisenzeit. In allen Straten sind Befunde in Form von Pfosten, Gruben und Feuerstellen belegt. Es überwiegen zylindrische Vorratsgruben. Diese zeigen im oberen Befundbereich meist Einwehungen von Sand und heben sich dadurch deutlich von der grauen Kulturschicht ab. Die Anlage der Gruben erfolgte also jeweils nach der Entstehung der ehemaligen Oberflächen.

Früher Bergbau?

Am Beginn der Besiedlung steht eine jungpaläolithische Feuersteinspitze. Eine Pfeilspitze mit eingezogener Basis lässt sich ebenso wie ein vollständiges Steinbeil den Siedlern der Jungsteinzeit zuweisen, ebenso ein Keulenfragment. Innerhalb der Nutzungsschichten fanden sich neben zahlreichen eindeutigen Klingen große Mengen bearbeiteter, jedoch unspezifischer Silexgeräte. Daneben traten in großer Zahl unbearbeitete, meist kleine Silexknollen zu Tage. Ausgehend von dieser Tatsache ist während der Bronzezeit eine Gewinnung des Silexmaterials vor Ort wahrscheinlich.



Rechts: Unterhalb einer jungbronzezeitlichen Kulturschicht konservierte Feuerstelle. Unten: Vorbereitung der Profilschichten für das 3D-Scanning. Ganz unten: Vollständig erhaltenes Steinbeil (Fotos: AAB, Markus Schwanitz)



Auftraggeber: Belle Epoque, XIII. BE Volkswohnungen GmbH & Co. Parkquartier Lichtenberg KG, Rotberger Straße 18, D-12529 Schönefeld

Projektverlauf: Beginn der Prospektion im Dezember 2014, Ausgrabungen Juli 2015 – September 2016 mit bauseitigen Unterbrechungen

René Bräunig M.A. studierte Ur- und Frühgeschichte, Philologie, Skandinavistik und Mittelaltergeschichte an der Humboldt-Universität Berlin. Daneben Abschluss eines Studiums in Betriebswirtschaftslehre an der Freien Universität Berlin. Seit 1996 selbstständig. Heute Inhaber der Firma AAB mit Hauptsitz in Berlin und Filialen in mehreren Bundesländern. Derzeit 32 Mitarbeiter mit Schwerpunkten in den Bereichen archäologische Dokumentation, Baudenkmalpflege und Bauwerksvermessung.

DGUF-JAHRESTAGUNG

Ein „neuer“ Berufsverband für die Archäologie?

Auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte (DGUF) am 4. Juli in Mainz diskutierten rund 110 Teilnehmer und 14 Vortragende über die Gründung eines neuen Berufsverbandes für die Archäologie. Eine DGUF-Umfrage sowie die Ergebnisse einer webbasierten Vortagung hatten ergeben, dass sich viele Archäologinnen und Archäologen in Deutschland einen eigenen Berufsverband wünschen.

Es referierten Vertreter verschiedener Institutionen und Interessengruppen. Elisabeth Faulstich-Schilling und Carola Berszin sprachen über „Archäologen im Bundesverband freiberuflicher Kulturwissenschaftler e. V. – Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“, stellten die bisherigen Aktivitäten und weiteren Ziele des BfK vor, brachten aber auch Probleme zur Sprache, die sich aus jahrelanger Arbeit ergaben.

In der Sektion Archäologie im BfK sind zahlreiche archäologische Fachfirmen und freiberufliche Archäologen

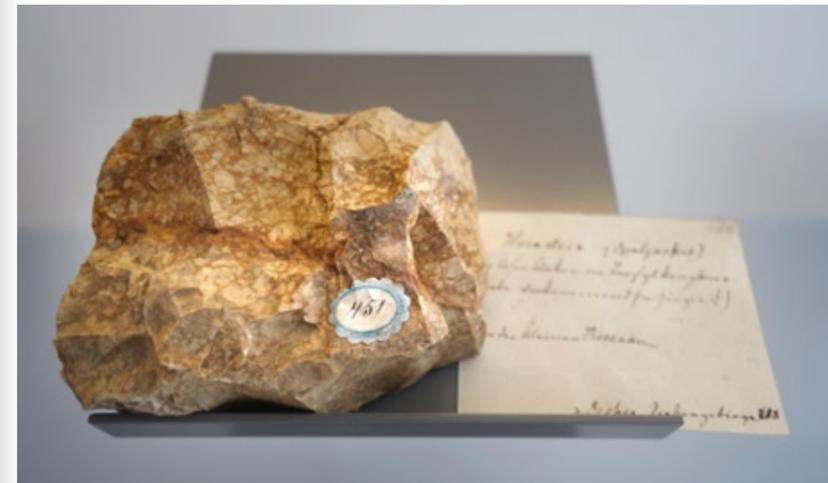
organisiert, so dass der Verband in den vergangenen 20 Jahren zu einer bedeutenden Interessengemeinschaft von Archäologen geworden ist. Der BfK vertritt die Anliegen der Grabungsfirmen, fördert die Zusammenarbeit mit den Landesämtern, bringt sich politisch ein und schlichtet Probleme. Mitglieder können auf der Website des BfK werben und sich in Arbeitsgruppen engagieren. Der BfK gibt jährlich aktualisierte Honorarempfehlungen heraus. Er wendet sich gegen prekäre Arbeitsverhältnisse im Kulturbereich, befasst sich mit Bedingungen von Werkverträgen oder Initiativen im Bereich Urheberrecht. Zahlreiche Kooperationen mit anderen fachverwandten Verbänden oder Bildungseinrichtungen fördern zudem eine weitreichende Vernetzung.

Insgesamt konnte festgestellt werden, dass die Anforderungen an einen neuen Verband schon vielfach von den vorhandenen Altertumsverbänden und Interessenvertretungen übernommen werden. So wie der BfK die Grabungsfirmen vertritt, leistet dies der Deutsche Archäologen Verband (DArV) für Wissenschaftler an Universitäten und Forschungsinstituten. Daneben gibt es noch zahlreiche, historisch gewachsene Verbände, die regional und themenbezogen arbeiten. Sie alle in einen einheitlichen großen Verband einzubinden, ist ein sehr großes Unterfangen, zumal es schon einen Dachverband der Archäologen gibt. Sollte man nicht eher auf die vorhandenen Strukturen zurückgreifen? Sich vernetzen und kooperieren? So könnte man die jahrzehntelangen Erfahrungen zusammenbringen. Die Archäologie ist so vielfältig und vielschichtig, dass sie sich nicht in ein enges Korsett pressen lässt. Daher sollten wir die Vielfalt bewahren und zusammen Probleme lösen.

Statt Unterstützung der Gründung eines „neuen“ Berufsverbandes können wir bzw. kann der BfK der Initiative aber eine Kooperation anbieten. [EF]

Der Vortrag von Elisabeth Faulstich-Schilling und Carola Berszin kann abgerufen werden unter: https://www.youtube.com/watch?v=_NRfW2msTQ

„Der Stein der Weisen liegt vielleicht durchaus in vorhandenen Strukturen“, meint die neue BfK-Vorsitzende Elisabeth Faulstich-Schilling. (Foto: Christian Padberg)



BFK-VORSTAND

Neue Doppelspitze

Seit April ist Dr. Elisabeth Ida Faulstich-Schilling die Vorsitzende des BfK, im Team mit Thomas Hammacher. Als langjährige Archäologiereferentin des BfK (seit 2010) hat sie zusammen mit weiteren Kolleginnen und Kollegen diesen Geschäftsbereich im Verband etabliert und an der Entwicklung von Qualitätsstandards und Honorarempfehlungen mitgearbeitet.

Nach dem Studium der Klassischen Archäologie, Vor- und Frühgeschichte und Vorderasiatischen Archäologie in Trier, Frankfurt/M und Pisa und der Promotion an der Universität Freiburg ist Elisabeth Faulstich-Schilling seit 1994 als freiberufliche Archäologin tätig. Ihre Firma FIAK (Freies Institut für Angewandte Kulturwissenschaften) mit Hauptsitz in Berlin und Büros in Cottbus und Haselstein/Hessen feiert dieses Jahr 20-jähriges Jubiläum. FIAK führt archäologische Ausgrabungen sowie Bauuntersuchungen durch und bietet 3D-Laserscanning, Erstellung von 3D-Modellen und Animationen an.

In der neuen Doppelspitze des BfK sieht Elisabeth Faulstich-Schilling für sich verschiedene Arbeitsschwerpunkte, vor allem die Stärkung der Freiberuflichkeit angesichts der Debatten um Scheinselbstständigkeit, die Förderung der Aktivitäten in den Regionalgruppen, sowie eine stärkere Präsenz des BfK in der Öffentlichkeit. [AA]



Mitglieder werben – Mitglied werden

Mitglieder des BfK, die ein neues Mitglied werben, erhalten 50 Prozent eines Jahresbeitrags erstattet. Infos unter:

www.b-f-k.de

IMPRESSUM

kulturverrückt

Ausgabe 01-2017 (Dezember)

Forum des Bundesverbandes freiberuflicher Kulturwissenschaftler e.V.

Herausgeber: Thomas Hammacher und Dr. Elisabeth Ida Faulstich-Schilling für den BfK-Vorstand

Redaktion: Martina Padberg (CvD), Jochen Ramming, Stefan Nies, Anke Asfur (ÖA)

Autoren: Anke Asfur [AA], Elisabeth Ida Faulstich-Schilling [EF], Stefan Nies [SN], Martina Padberg [MP], Petra Schneidewind [PS] und die namentlich genannten VerfasserInnen.

Infothek: Susanne Abeck

Gestaltung: LPG, Bonn

Korrektur: Anke Asfur

Anschrift:

BfK-Geschäftsstelle
Melanchthonstraße 13
10557 Berlin
Tel.: 030 - 34 39 84 40
Fax: 030 - 34 39 84 42
E-mail: service@b-f-k.de
Internet: www.b-f-k.de

Hier finden Sie auch Ansprechpartner in Ihrer Region.

In der **kulturverrückt** können Sie Anzeigen veröffentlichen! Bitte nehmen Sie mit uns Kontakt auf.

ISSN: 2193-2441

BERUFLICHE WEITERBILDUNG

Immer am Puls der Zeit

Die Arbeitswelt der freiberuflichen Kulturwissenschaftler ist heterogen, die Herausforderungen und Anforderungen unterliegen einem ständigen Wandel, was auch Konsequenzen für die berufliche Weiterbildung dieser Zielgruppe hat. Neben dem kulturwissenschaftlichen Know-how gewinnen Themen des Kulturmanagements immer mehr an Bedeutung, in diesem Kompetenzbereich wird ein steigender Qualifizierungsbedarf prognostiziert.

Vorausschauend haben daher der BfK e.V. und das Institut für Kulturmanagement an der PH Ludwigsburg ab 2017 eine Kooperationsvereinbarung geschlossen, durch die den Mitgliedern der Zugang zum Seminarangebot erleichtert und vergünstigt wird. Das Kontaktstudium Kulturmanagement ist als Baukastensystem aufgebaut, Interessenten können gezielt nach ihren individuellen Bedürfnissen und Interessen auswählen. Drei zentrale Fragestellungen sind grundlegend für die Seminarangebote:

- Wie erreiche ich mein Publikum?
- Wie kann ich mich langfristig finanzieren?
- Wie steuere ich zielorientiert und effizient?

Daraus leiten sich wiederum drei zentrale Kompetenzbereiche ab: Kulturmarketing, Kulturfinanzierung und Kulturbetriebssteuerung, ergänzt um Seminare zum Projektmanagement, der Kulturpolitik, des Kommunikationsmanagements oder des Personalmanagements. Die Seminare können alle einzeln gebucht werden. [PS]

Weitere Infos unter: <https://kulturmanagement.ph-ludwigsburg.de/index.php?id=14170> oder Kontaktadresse: km-kontaktstudium@ph-ludwigsburg.de

NEU ERSCHIENEN

Kunsttransfer. Navigieren im offenen System.

Kunst und Leben in fruchtbaren Kontakt zu bringen ist seit Aufklärung und Romantik ein immerwährendes Projekt. Die Idee, dass der schöpferische Mensch auch auf gesellschaftliche Prozesse wirken kann, wurde im 20. Jahrhundert durch Joseph Beuys neu befeuert und mit dem Begriff der sozialen Plastik gefasst.

Die an der TU Dortmund lehrende Künstlerin Ursula Bertram schließt mit ihrer Publikation an diese Denktradition an, führt aber schon im Untertitel mit dem Begriff der Effizienz eine betont ökonomische Facette ein. Tatsächlich zielt sie vor allem auf



die Nutzbarmachung künstlerisch-intuitiver Innovationskräfte auf den Feldern von Wirtschaft oder Wissenschaft. Nebeneffekt: Die Kunst kann sich aus der undankbaren Rolle der Bittstellerin um Sponsorengelder befreien und wird stattdessen zur Entwicklung produktiver Ideen angefragt.

Die vorliegende Publikation stellt konkrete Fallbeispiele des Kunsttransfers vor, an denen Bertram als Künstlerin oder Projektmanagerin überwiegend selbst beteiligt war. Nicht alles kann überzeugen. Ob die oft schwerfälligen Gesellschaftsprozesse tatsächlich von der quirligen Spielwiese der Kunst gelenkt werden können, bleibt weiterhin abzuwarten. [MP]

Ursula Bertram: Kunsttransfer. Effizienz durch unangepasstes Denken, Bielefeld: Transcript, 2017, 304 Seiten, ISBN 978-3-8376-3899-8, (kart.), 29,99 €



BFK-TAGUNG 2018

Digitalisierung im Museum

2018 feiert der BfK sein 20-jähriges Jubiläum. Auf seiner Jahrestagung im Rahmen der Museumsmesse MUTEK in Leipzig wird er in die Zukunft blicken: Wie verändert die Digitalisierung der (Arbeits-)Welt unser kulturelles Denken und Handeln – und wie können sich Museen mit der Digitalisierung und den sich daraus ergebenden tiefgreifenden Veränderungen auseinandersetzen? Zu diesen und weiteren Fragen sind Referenten und Referentinnen eingeladen, die an den Schnittstellen von Kultur und Digitalisierung arbeiten. [SN]

„Schöne Aussichten? Chancen und Probleme der Digitalisierung im Arbeitsfeld Museum“ – Samstag, 10. November 2018, 10–16.15 Uhr, Messe Leipzig (im Rahmen der MUTEK).

Am Freitag, 9. November, feiert der BfK im Rahmen einer Abendveranstaltung in Leipzig mit seinen Mitgliedern, den Tagungsteilnehmern und weiteren Gästen sein 20-jähriges Jubiläum.

INFOTHEK

AUSSTELLUNGEN UND TAGUNGEN

HAMBURG

**Das Kapital
Museum der Arbeit**

06.09.2017–04.03.2018

„Das Kapital“ von Karl Marx, vor 150 Jahren veröffentlicht, ist ein Klassiker der politischen Ideengeschichte und das bekannteste Wirtschaftsbuch in deutscher Sprache. Das Jubiläum ist Anlass einer Ausstellung, die den Bogen vom 19. Jahrhundert über die widersprüchliche Rezeption im 20. Jahrhundert bis zu heutigen Fragen der Produktion und Verteilung von Reichtum und Armut spannt.

www.museum-der-arbeit.de

BONN

**Wetterbericht – Über Wetterkultur und Klimawissenschaft
Bundeskunsthalle**

07.10.2017–04.03.2018

Kurzfristige Wetterereignisse und längerfristige klimatische Veränderungen haben Einfluss auf Natur, menschliche Zivilisation und Kultur. Sie bestimmen unser Leben und Überleben existenziell. Künstlerische, kulturgeschichtliche und naturwissenschaftliche Exponate erzählen von der Geschichte der Meteorologie und beleuchten aktuelle Aspekte des globalen Klimawandels.

www.bundeskunsthalle.de

BERLIN

**1917. Revolution.
Russland und Europa
Deutsches Historisches Museum**

18.10.2017–15.04.2018

Vor 100 Jahren führte die Russische Revolution zu einem grundlegenden

Systemwechsel, der das gesamte 20. Jahrhundert prägte. Das DHM thematisiert die komplexen Ereignisse und deren vielschichtigen Folgen. Beispielhaft weitet sich der Blick für Gegenwartsbezüge und ermöglicht die Einordnung aktueller Konflikte.

www.dhm.de

OBERHAUSEN

**Energiewenden – Wendezeiten
LVR-Industriemuseum
Zinkfabrik Altenberg**

20.10.2017–28.10.2018

An Rhein und Ruhr schlägt seit 200 Jahren das Herz des deutschen Energiesystems, hier wurden Machtkämpfe um Kohle, Öl, Strom und Kernkraft ausgetragen. 2018 schließt die letzte Steinkohlenzeche Deutschlands. Global aber hat die weltweite Förderung von Kohle ungeheure Ausmaße erreicht, gegen die selbst die einstigen Höchstfördermengen des Ruhrreviers

marginal erscheinen. Es ist heute aber offensichtlich, dass diese Entwicklung nicht zukunftsfähig ist. Vor diesem Hintergrund verbindet die Ausstellung Rückblick und Ausblick.

www.industriemuseum.lvr.de

BREMEN

**Eine Frage der Haltung. Welche Werte vertreten Museen?
Jahrestagung des Deutschen Museumsbundes
Die Glocke**

06.–09.05.2018

Aktuelle politische Entwicklungen stellen die gesellschaftspolitische Neutralität von Museen in Frage. Wie politisch sind Museen heute und welche Werte vertreten sie für die Gesellschaft? Darüber soll im Rahmen der Jahrestagung diskutiert werden. Mit Exkursionen in Bremen und Bremerhaven.

www.museumsbund.de/aktuelles/jahrestagung/

FRANKFURT AM MAIN

**Archive und Museen des Exils
Jahrestagung 2018 der Gesellschaft für Exilforschung e.V.
Deutsche Nationalbibliothek**

13.–15.09.2018

Migrationsbewegungen beziehen sich nicht nur auf die Menschen, die gehen, sondern auch auf die materialen Zeugnisse, die sie mit sich führen, die auf den Wegen des Exils entstehen, angeeignet, verloren oder zurückgelassen werden. Archive und Museen haben als sammelnde, bewahrende und ausstellende Institutionen und Erinnerungsorte eine besondere Bedeutung und Verantwortung im Kontext der Exil- und Migrationsgeschichte. Call for Papers bis 31. Januar 2018

www.exilforschung.de